

GELERNTER MÜNCHNER

Gunter Greffinius
ist Jurist,
renommierter Jazz-Musiker
und schreibt für die AZ.



Treffpunkt Flughafen

Als Vielflieger in jüngeren Berufsjahren habe ich viele Flughäfen in Europa und der Welt kennengelernt. Der Münchner Airport mit seinen fast 55 Millionen Passagieren im Jahr liegt in meiner ganz persönlichen Rangliste nach Singapur auf Platz zwei.

Am 16. Mai 1992 landete ich bei Sonnenuntergang, aus Berlin kommend, in Riem. In der Nacht darauf vollzog sich der logistisch atemberaubende Umzug des alten Flughafens ins Erdinger Moos. In der Senatorlounge der Lufthansa feierte man eine fröhliche Abschlussparty in einer fast familiären Atmosphäre. Ungefähr die Hälfte der anwesenden Gäste kannte ich persönlich. Was für ein Unterschied zu den Vielfliegerlounges im neuen Flughafen. Es ist alles unpersönlicher geworden. Die meist viel jüngeren Geschäftsleute sitzen dort mit dem Kopf nach unten geneigt und schauen konzentriert auf ihre Smartphones oder Tablets, sodass ein höflicher Gruß oder gar ein Gespräch sich sowieso erübrigt.

Riem war ein sehr überschaubarer, stadtnaher Flughafen. Mit der Zeit gewöhnte man sich an die Entfernung und größere Dimension des Airports im Erdinger Moos. Moderne Architektur, intelligente Logistik, ein gastronomisches Angebot, welches selbst den verwöhnten Gourmet zufriedenstellt und Shoppingangebote ohne Ende laden die so mobil gewordene internationale Klientel zum Verweilen ein. Aber immer noch erinnere ich mich gerne an das alte Riem, zehn Autominuten entfernt von meiner damaligen Kanzlei in Bogenhausen. Hier habe ich mit Hilfe der Gastfreundschaft meiner Lieblingsairline immer wieder interessante Gespräche geführt und berufliche Kontakte geknüpft. So habe ich hier einmal Roberto Blanco zu einem gemeinsamen Konzert und den früheren ZDF-Intendanten Professor Stolte zu einer Vertragsunterschrift überredet. Aber alles zu seiner Zeit.

MÜNCHEN kompakt

SPD will Öko-Gassibeutel

MÜNCHEN Die SPD-Stadtratsfraktion fordert in einem Antrag, dass Hundekotbeute künftig aus nachhaltigem Material bestehen sollen. „Vor allem geht es dabei um die große Menge an Plastikmüll, die wir reduzieren wollen“, so SPD-Stadträtin Julia Schönfeld-Knor. Bei knapp zehn Millionen Beuteln im Jahr in München seien Öko-Beutel ein wichtiger Beitrag.

Versuchter Totschlag

FELDKIRCHEN Bei einem Streit in einer Flüchtlingsunterkunft in Feldkirchen wurde ein 32-jähriger Montenegriner schwer verletzt. Er hatte auf einen 31-jährigen Kroaten mit den Fäusten eingeschlagen. Der Zwillingbruder des Kroaten wollte ihm helfen und schlug mit einer abgebrochenen Bierflasche auf den Montenegriner ein. Alle Beteiligten waren betrunken. Der Montenegriner schwebte zunächst in Lebensgefahr, sein Zustand ist inzwischen aber stabil.

Keine Fahrtkosten für Kinder?

MÜNCHEN Kinder, die über sechs Jahre alt sind und noch in den Kindergarten gehen, sollen künftig von den MVV-Fahrtkosten dorthin befreit werden. Das wünscht sich die Ratshaus-SPD. „Damit Familien auch in der Freizeit die Entscheidung für Bus, Tram und U-Bahn leichter fällt, soll auch die generelle MVV-Kostenfreiheit für Vorschulkinder geprüft werden“, steht in dem Antrag der SPD.

Hausverbot für AfD-Redner

MÜNCHEN Vor einer Veranstaltung des AfD-Nachwuchses an diesem Sonntag in einer öffentlichen Gaststätte auf einer städtischen Sportanlage hat die Stadt München den angekündigten Rednern Hausverbote erteilt. Darunter sind der Thüringer Parteichef Björn Höcke und die Landtagsfraktionschefin Katrin Ebner-Steiner.

Bahnhofshalle ab Montag gesperrt

MÜNCHEN Wer sich von der alten Schalterhalle des Hauptbahnhofs verabschieden möchte, kann das noch am Wochenende tun. Ab Montag, 6. Mai, ist die Halle ab 12 Uhr wegen Abriss und Neubau gesperrt. Dadurch werden auch die Umsteigewege teils deutlich länger: Von der U1, U2, U7 und U8 sowie von den Trams und Bussen ist dann kein direkter Durchgang zur Bahn mehr möglich, teilt die MVG mit.

Flohmarkt in Hof und Gärten

NEUHAUSEN Zum Beginn der Hofflohmarkt-Saison bieten am Samstag zwischen 10 und 16 Uhr Anwohner in mehr als 280 Höfen und Gärten in Neuhausen ihren Trödel an.

Brutaler Abbruch

Demnächst soll das legendäre Café Roma, wiedereröffnet werden. An diesem Block war vor 50 Jahren ein Kulturkampf entflammt

Von Karl Stankiewicz

München wird moderner“, verkündeten Plakate mit dem Münchner-Kindl-Wappen im Mai 1969. Überall wurde jetzt heftig gebaut, nachdem die großen Kriegsschäden weitgehend beseitigt waren, was man offiziell „Flächensanierung der Innenstadtgebiete“ nannte. Besonders an einem Punkt sollte dieses moderne München markant in Erscheinung treten: Dort, wo die Maximilianstraße in das – vom genialen Architekten Friedrich Bürklein hundert Jahre zuvor geschaffene – Forum übergeht, war ein gewaltiger Durchbruch für eine Autobahn rund um die City geplant. Denn eines der erklärten Ziele war der „fließende Verkehr“. Die Lösung hieß: „Altstadtring“.

Die AZ bezeichnete die Pläne 1969 als ein „Kulturverbrechen“

Doch bald schon riefen engagierte Bürger, Architekten und Medien zum letzten Aufgebot gegen die amerikanisch inspirierte „autogerechte Stadt“. Diese Vision hatte sich schon bei der Untertunnelung des Prinz-Carl-Palais gegen starken Widerstand durchgesetzt und daraufhin hatte sich das „Münchner Forum“ gebildet. Den Kritikern erschien der Durchbruch als brutaler Abbruch, als Umbruch einer gewachsenen Altstadt. Sollte ihm doch alte, wenn auch teilweise ruinöse Bausubstanz zum Opfer fallen, samt dem erst 1955 wiederaufgebauten, stadteigenen Eckblock.

„In keiner anderen deutschen Stadt wird gegenwärtig so viel gebaut und gebuddelt wie in München“, kolportierte der „Spiegel“. „Der Altstadtring führt durch Hinterhöfe,“ kritisierte die „SZ“. Und die AZ kommentierte: „Ein Kulturverbrechen“. Offen war obendrein die Finanzierung des Projekts, es drohten Kosten für Grunderwerb und Ablöse. Teppichhändler Humbert Saemmer, der seinen Laden bedroht sah, ging mit anderen Bewohnern des von der Stadt angekauften Hauses auf die Barrikaden: „Wir pochten auf unsere Mietverträge, die bis 1970 liefen.“

Die Maximilianstraße verliert ihren historischen Glanz

Der Ort des Durchbruchs wurde der neuralgische Punkt Münchens schlechthin. Doch Verkehrsstrategen und Stadtentwickler – der erste wurde aus Hannover angeheuert, ein anderer aus Kiel – gaben viel Zuckerguss über ihre Modelle: Der künftige Altstadtring solle doch ein schöner Boulevard mit eleganten Läden und großzügigen Grünanlagen werden, wurde versprochen. Tangiert werde da nur ein „Glasscherbenviertel“, lästerte der Sozialdemokrat Uli Zech, als Stadtbaurat aus Hamburg angeworben, über das neuerliche, schonungslose „Ramadama“ im alten, gemütlichen Lehel.

Die Bürgerbewegung sei von interessierter Seite sogar als „Fünfte Kolonne der Kommu-



Offene Wunde: Arbeiten am Altstadtring an der Kreuzung zur Maximilianstraße 1968 – hier wird er sogar noch einmal vorbereitet.

Foto: Stadtarchiv

nisten“ verdächtigt worden, erinnert einer ihrer Wortführer, der damals 40-jährige Architekt Karl Klühspies, der den Altstadtring Ost 2015 in einem Buch als eines von mehreren Musterbeispielen für den Bauwahn der vorolympischen Jahre dokumentiert hat.

Auch gutwillige Politiker einschließlich Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel, so der unermüdete Stadtkritiker, hätten allmählich an der Glaubwürdigkeit der zuständigen Verwaltung gezweifelt. Vogel 1972: „Mein Fortschrittsoptimismus hatte damals einen Stoß bekommen.“

Dennoch: Münchens Modernisierer, darunter der sehr verehrte Sep Ruf, gewannen den „Ringkampf“. Die 47 Meter breite Schneise wurde geschlagen, für den Altstadtring wurden acht Fahrspuren freigeräumt, das Wohnviertel Lehel wurde dadurch in zwei Teile zerteilt, die bis heute nur durch Ampelkreuzungen und eine (von den Bürgern nie angenommene) Unterführung verbunden sind. Ebenso schlimm: Die Maximilianstraße verlor ihren historischen Glanz. Während der Bauarbeiten und nach deren Vollendung schrien die Stadtbewohner noch einmal auf. Architekt Erwin Schleich etwa sah in dem Durchbruch eine „Barbarei historischer Größe“ und ein Exem-

pel für die „zweite Zerstörung Münchens“.

Zwar gab es Vorschläge, die blutende Wunde zu heilen. Alexander von Branca entwarf nach historischem Vorbild eine Arkadenreihe, die den Forum-Charakter der Maximilianstraße wieder herstellen und die breite Lücke schließen sollte. Die Idee wurde zwar vom CSU-Stadtrat Walther von Miller und den Medien favorisiert, sie versandete jedoch in der Diskussion. Dass der Altstadtring dann immerhin um 15 Meter verschmälert wurde, sehen Kritiker bloß als kleine kosmetische Korrektur.

Einen größeren Erfolg hatte der Bürgeraufstand vor 50 Jahren aber doch: Im Süden, nach dem Isartorplatz, wurde der Altstadtring nicht weiter ausgebaut (was ihn hier allerdings zum Nadelöhr macht). Und statt für die Stadtautobahn geopfert zu werden, blieben auch die beiden Häuser an der Südseite des Durchbruchs (heute Camparid Haus) – allerdings nur dank eines Stoppzeichens der Regierung von Oberbayern (deren Prachtbau sich schräg gegenüber befindet) mit dem einleuchtenden Tenor: „Wir können gar nicht so viele Straßen bauen wie es Autos gibt.“ Dass jetzt genau an diesem neuralgischen Punkt, am Thomas-Wimmer-Ring, eine gigantische Tiefgarage für 520 Autos gegen den Willen der Anwohner gebaut

wird, steht auf einem anderen Blatt der Verkehrsplanung.

Hohe Mietpreise zwingen die letzten Bewohner zum Auszug

Im Eckhaus Maximilianstraße 31, wo einst ein Hofbäcker und ein Glühgaslichthersteller gewerkelt hatten, residiert nur noch der italienische Modekönig Gucci – als weitere „Kreditkartenentladestation“, wie die Klamottenpaläste in der königlichen, längst globalisierten Straße in der Süddeutschen Zeitung bezeichnet wurden. Im Nebenhaus, Nummer 33, das der Stadt gehört, hatten einst Friedrich Hollaender und Erich Kästner bestes Kabarett geboten und Dieter Hildebrandt seine Karriere gestartet. Ihre „Kleine Freiheit“ war schon früh weggezogen. Als die städtische Hausverwaltung die Mietpreise auf die Spitze trieb, sahen sich die letzten Bewohner zum Auszug gezwungen.

Auch im Café Roma gingen nach der Silvesterfeier von 2007 die Lichter aus. Sieben Jahre zuvor hatte der Großgastronom Gabriel Lewy das in Schwarz, Rot und viel Edelstahl gestylte, vom Schauspieler Hans Reiser gegründete Lokal übernommen und seiner Lebensgefährtin Iris Berben anvertraut. Es wurde ein Magnet des Munich-Feelings. Nach abermaligem Totalumbau entsteht jetzt das neue Roma, mit 130 bis 150 Plätzen open air und in den beiden Etagen, wo einmal Orientteppiche gestapelt waren. Als „Schaufenster des Lebens“ (Lewy) könnte es die langweilige Luxusszenerie um Maximilianstraße und Karl-Schragl-Ring durchaus aufpeppen. Die Eröffnung musste allerdings, nicht zuletzt wegen der starken Bauschäden, schon mehrmals verschoben werden.



Das ehemalige Café Roma an der Maximilianstraße. Hier war vor 50 Jahren ein Kulturkampf entflammt.

Foto: Thomas Stankiewicz